

Agri- kultur

Magazin für ökologische
Agrar- & Esskultur in Luxemburg

Bio-Lëtzebuerg

Vereinigung fir Bio-
Landwirtschaft Lëtzebuerg asbl



DOSSIER

- Die ideale Landwirtschaft
- Ideal und Realität
- Großes Potential für Bio



*Rückblick: Besuch vom
Bio-Europameister in Luxemburg*



*ASTA: Verleihung
des vierten BIO-Agrar-Präis*



*IBLA: La biodiversité,
ça se cultive aussi!*

Eine prickelnde Idee für die Festtage

Côteaux Nantais
Fruchtig, französisch, biodynamisch

Apibul 750 ml

Apibul 375 ml

Ohne Alkohol

Apibul 750ml:
Apfel, Apfel-Himbeere,
Apfel-Heidelbeere,
Apfel-schwarzer Johannisbeere,
Apfel-Zitrone

Apibul 375 ml:
Apfel,
Apfel-Himbeere

Bio-Dynamischer Obstanbau
Unsere Bio-dynamischen Obstwiesen erstrecken sich auf über 94 Hektar in der französischen Region Pays de la Loire / Bretagne. Dort bauen wir nach den demeter-Richtlinien eine Vielfalt von Bio-Früchten an, die wir selbst direkt nach der Ernte nach traditionellen Rezepturen zu wohlschmeckenden Bio-Pürees, -Kompotten, -Konfitüren, -Säften und -Cidres verarbeiten.

demeter

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten!

Mehr Infos auf www.coteaux-nantais.com

Vergers des Côteaux Nantais - 3, place Pierre Desfosse 44120 VERTOU - FRANCE - Tél + 33 (0)2 40 75 20 20 - marieverhelst@coteaux-nantais.com

Gut in den Tag mit **Chufli**



Erdmandelfrühstück



- ✓ basenbildende Inhaltsstoffe
- ✓ leicht verdaulich durch warme Zubereitung
- ✓ schnell zubereitet
- ✓ nach Belieben süßen

nussfrei • ohne Zuckerzusatz • ballaststoffreich • vegan

2 min



Liebe Leser und Leserinnen

„Die Landwirtschaft ist ein Gewerbe, welches zum Zweck hat, durch Production (zuweilen auch durch fernere Bearbeitung) vegetabilischer und thierischer Substanzen Gewinn zu erzeugen. Je höher dieser Gewinn nachhaltig ist, desto vollständiger wird dieser Zweck erfüllt.“ Zitat (1810) von Albrecht D. Thaer,

Albrecht D. Thaer hat mit dieser Aussage wohl zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte zum Ausdruck gebracht, dass die Natur zwecks Gewinnerzeugung zu nutzen sei. Einige Jahrzehnte vor ihm hatte Justus von Liebig die Nährstoffersatztheorie entwickelt, die dann die Basis für das Einbringen von chemischem Dünger und später in der Folge von chemisch-synthetischen „Pflanzenschutzmittel“ in der Landwirtschaft abgab. Damit waren die beiden wichtigsten theoretischen Voraussetzungen geschaffen für eine Entwicklung in den folgenden zweihundert Jahren, wo sich unsere heutige sogenannte moderne Landwirtschaft, konsequent durchsetzte. Liebig's gedankliches Loslösen der Einzelelemente aus dem Naturzusammenhang war die Voraussetzung für eine immer weitergehende Spezialisierung in der Landwirtschaft. Diese hat dann zusätzlich mit einer technischen Mechanisierung der Arbeitsprozesse eine bemerkenswerte Produktionssteigerung gebracht, aber auch gleichzeitig, und das wissen wir mittlerweile auch schon seit gut 40 Jahren, massive ökologische Probleme geschaffen. Und Thaer's Theorie der Nutzung der natürlichen Grundlagen zur Gewinnmaximierung wurde, nicht sofort, aber allmählich, die treibende Kraft und Motivation der landwirtschaftlichen Akteure. Ein Resultat dieser ökonomischen Ausrichtung war, und ist weiterhin, dass eine massive Ausdünnung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte stattfand und immer weniger, aber immer größer werdende Betriebe sich um die verbleibenden Gewinne abarbeiten.

Die Akteure der biologischen Landwirtschaft haben schon früh im letzten Jahrhundert die Einseitigkeit dieser Entwicklung erkannt und ihr entgegengewirkt. Es sei wohl gemerkt, sie haben sich nicht gegen die herkömmlich oder konventionell arbeitenden Kollegen gewendet, sondern gegen die beiden genannten Konzepte der Spezialisierung der Naturgrundlagen und der einseitigen Gewinnorientierung in der Landwirtschaft. Sie haben eine andere Sicht der Natur und damit auch andere Maßstäbe für Ihre Arbeit im Umgang mit dieser Natur, ohne dabei ganz abgehoben neben der Wirklichkeit zu stehen. Und sie haben in der Regel auch eine etwas andere Sicht bezüglich der ökonomischen Ausrichtung ihrer Betriebe, - es kann gerne auch etwas Gewinn abfallen ohne dabei das Gemeinwohl ganz aus den Augen zu verlieren. Diese andere Sicht der Dinge, hat sich in Laufe der letzten Jahrzehnte in Leitbildern und prüfbaren Richtlinien niedergeschlagen, die heute den Rahmen abgeben für eine Praxis, die sicher nicht immer ganz lupenrein ist, die aber immerhin im großen Ganzen ein hehres Ziel verfolgt, nämlich die nachhaltige Versöhnung von Natur und menschlicher Gemeinschaft. Und das verdient dann den Namen Agrikultur.

Aender Schanck

Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach
www.bio-letzebuerg.lu

e-mail: info@bio-letzebuerg.lu
geib@bio-letzebuerg.lu
noesen@bio-letzebuerg.lu
staudenmayer@bio-letzebuerg.lu

Tel: Ben Geib: 26 15 23 - 74
Daniela Noesen: 26 15 23 - 80
Fax: 26 15 33 - 81

Redaktion

Aender Schanck (AS), Anja Staudenmayer (AST),
Raymond Aendekerk (RA), Tom Kass (TK),
Ben Geib (BG), Daniela Noesen (DN)

Auflage

6.000

Erscheinungsweise

März, Juni, September, Dezember

Beratung / Koordination

OIKO – Consulting / Georges Goedert
Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71
e-mail: goedert.oiko@pt.lu
www.oiko.lu

Nachdruck

nur nach Absprache mit den Herausgebern

Vertrieb

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA und Cactus.

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar oder nicht informativ sind, nicht zu veröffentlichen.

Imprimé sur papier recyclé.





SOTO Vielfalt - da ist für alle was Leckeres dabei!



organic veggie food GmbH / SOTO vegetarische Spezialitäten · Handwerkerpark 24 · D-83093 Bad Endorf · Tel.: 0049-(0)8053-79520-0 · www.soto.de

BIOG – eng staark Bauere Gemeinschaft



Bio-Mëllech Bauer Jacobs Francis
vun Kalborn.



BIO* & FAIR
13 cts plus
fir den lëtzebuerger Bio-Mëllechbauer

oiko.lu

BIOG Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg • www.biog.lu



Dossier:

- Die ideale Landwirtschaft
- Ideal und Realität
- Großes Potential der biologischen Landwirtschaft für eine nachhaltige Zukunft !

6

Rückblick:

- Bio-Lëtzebuerg auf der Oekofoire
- Besuch vom Bio-Europameister in Luxemburg
- Bio-Lëtzebuerg auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Battice am 1. und 2. September 2012

12

IBLA:

- La biodiversité, ça se cultive aussi!

14

ASTA:

- Rückblick: Nationaler Aktionsplan zur Förderung der biologischen Landwirtschaft 2012

16

Rückblick:

- Good Food March auch in Luxemburg
- Zukunft Säen in Luxemburg - die Vierte- diesmal bei Familie Keiser auf der Toodlermillen
- 5 Jahre Forschung und Beratung für den Bio-Landbau in Luxemburg

18

Neues von den Bio-Bauern:

- Bio vom Hof in Capellen

18

Agenda

19

Buchtipp

20

Die ideale Landwirtschaft

Die Landwirtschaft hat als primäre Aufgabe die Nahrungsmittelproduktion. Diese erfüllt sie heutzutage im Spannungsfeld zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortlichkeit. Alle anderen Bereiche unserer heutigen Wirtschaft stehen auch in diesem Spannungsfeld, jedoch sind sie bei weitem nicht so von der Ökologie abhängig und mit ihr verbunden wie die Landwirtschaft.

Verfolgt man die Diskussion über die Landwirtschaft in den Medien, so kann man leicht feststellen, dass es sehr unterschiedliche Bilder der Landwirtschaft gibt. Dementsprechend unterschiedlich ist auch die Argumentation und Verteidigung der jeweiligen Landwirtschaftsform. Es ist auch anzunehmen, dass eine Landwirtschaft, die der idealen am nächsten kommt, eine Landwirtschaft ist, die Zukunft hat, weil sie in hohem Maße nachhaltig ist.

Um ein Bild von der idealen Landwirtschaft zu erhalten, muss man sich fragen, welchen Anforderungen muss eine ideale

Landwirtschaft gerecht werden, was sind die Aufgaben der Landwirtschaft? Diese Frage muss man als Sachfrage behandeln, damit man zu einer wahren Antwort kommen kann. Politische und wirtschaftliche Zwänge müssen zuerst außen vor bleiben, sie spielen dann bei der praktischen Umsetzung eine Rolle.

Gibt es einen Maßstab, oder ein Maß, das man an die verschiedenen Landwirtschaftsformen anlegen kann? Wie kann man es finden?

Die Landwirtschaft hat gegenüber den anderen Gewerben eine Sonderstellung. Sie arbeitet mit dem „Lebendigen“. Sie braucht zur Erfüllung ihrer Aufgabe, der Nahrungsmittelproduktion, den Boden, die Pflanzen, die Tiere und natürlich auch den Menschen. Sie ist an den jeweiligen Standort gebunden und muss damit zurechtkommen. Boden, Pflanzen und Tiere werden vom Landwirt (Mensch) zum produzieren benutzt. Das heißt er produziert mittels dieser sogenannten „Produktionsfaktoren“ z.B. Weizen und Milch. Er produziert sie nicht selbst, kein

Landwirt kann Milch oder Weizen einfach so herstellen, er bekommt sie quasi geschenkt, wenn er den Boden, Pflanzen und Tiere (gut) versorgt, und das nicht nur einmal, sondern immer wieder. Das ist eigentlich eine wunderbare Sache, die einen mit großer Dankbarkeit und Ehrfrucht erfüllen muss. Natürlich geht das nicht ohne Mühe des Landwirtes, er muss den Boden bearbeiten, düngen und fruchtbar erhalten, er muss Pflanzen züchten, aussäen, pflegen und ernten, er muss Tiere züchten, füttern und versorgen, damit er auch etwas „geschenkt“ bekommen kann. Das ist sehr viel Mühe und Verantwortung einerseits, aber dem entspringt eigentlich auch sehr viel Freude und Erfüllung, was ja auch viele Landwirte spüren und weshalb sie ihren Beruf auch lieben. Demgegenüber hat die Industrie weniger Probleme mit der Standortfrage, Betriebe können an günstigere Orte verlegt werden. Die Rohstoffe für die Produktion dagegen erneuern sich nicht von selbst.

Das Besondere am Arbeiten mit dem Lebendigen, das der Landwirtschaft eigen ist, bestimmt auch den Maßstab, der für das

Die Aufgegangene Saat - ein Geschenk der Natur





Tiere sind Individuen und wollen auch so behandelt werden

Ideal angelegt werden muss: Was braucht das Lebendige? Was brauchen Boden, Pflanze und Tier, damit sie gleichermaßen gut versorgt sind? Genauso muss man fragen, was braucht der Mensch? Das Lebendige selbst bestimmt das Maß.

Was braucht der Boden?

Er braucht Schutz und muss erhalten werden, damit das Land fruchtbar bleibt.

Was brauchen Pflanzen?

Sie brauchen Pflege und möglichst optimale Wachstumsbedingungen in ihrer Umwelt, um zu wachsen und einen Ertrag zu bringen.

Was brauchen Tiere?

Sie brauchen Pflege und möglichst optimale Haltungsbedingungen, damit sie gut gedeihen und die vom Menschen gewünschten Produkte liefern.

Und alle drei (Boden, Pflanzen, Tiere) brauchen einander und gehören in einer idealen Landwirtschaft auch zusammen: Der Boden braucht Pflanzen, die auf ihm wachsen, damit er nicht erodiert oder unfruchtbar wird. Er muss bearbeitet werden, eingesät werden, es müssen Pflegemaßnahmen durchgeführt werden, damit die Pflanzen gut wachsen und das Feld nicht verunkrautet. Der Boden braucht Düngung für seine Lebewesen, die ihn besiedeln, das heißt organischen Dünger, der von ihnen umgesetzt werden kann, damit Humus entsteht, der die Fruchtbarkeit des Bodens langfristig sicherstellt. Der Boden braucht sorgsamen Umgang, damit alle diese Lebewesen auch gut gedeihen können.

Pflanzen brauchen Boden, Wasser, Luft und Licht zum Wachsen. Der Boden soll gesund und fruchtbar sein, damit die

Pflanze gut wachsen kann. Beim Anbau der Pflanzen muss darauf geachtet werden, dass ein Fruchtwechsel stattfindet, wegen Krankheiten, Schädlingen und damit der Boden nicht ausgelaugt wird. Pflanzen werden zur Reife geerntet und dienen uns selber oder den Tieren als Nahrung.

Tiere brauchen Fürsorge, Gemeinschaft, Pflege und Futter. Fressen sie standortnahes Futter, dann wird auch ihr Dünger besonders gut geeignet für den Standort sein. Tiere brauchen die Möglichkeit, ihre Verhaltensweisen auszuleben. Sie brauchen Achtung vor ihrem Wesen als Ganzem. Sie brauchen auch Kontakt zum Boden, z.B. auf der Weide, wo sie die Pflanzen fressen können. Außerdem brauchen sie Schutz vor wilden Tieren und ungünstigem Wetter.

Man sieht, dass Boden, Pflanze und Tier in enger Interaktion stehen und einander brauchen. So braucht ein Hof idealerweise eben so viel Land, dass er mit den darauf erzeugten Pflanzen seine Tiere ernähren kann, aber er braucht auch so viele Tiere, die sein Land durch ihren Dünger fruchtbar erhalten.

Es wurde nach einem Idealbild der Landwirtschaft gesucht und das hier gefundene beschreibt dies so, dass alle Elemente der Landwirtschaft mit dem versorgt werden, was sie brauchen. Dabei darf man natürlich auch den Menschen nicht vergessen, der auch Bedürfnisse hat, wie ausreichend und gesunde Nahrung, Schutz und Behausung, gesunde Umwelt und Landschaft, sinnvolle Tätigkeit und Anregungen zum Denken. Er hat aber auch die Möglichkeit Boden, Pflanze und Tier mit dem zu versorgen, was sie brauchen, er ist derjenige, der entscheidet, wie diese Bedürfnisse erfüllt werden oder ob sie eben auch nicht erfüllt werden.

Der Landwirt muss entscheiden, was ihm wichtig ist und was er erfüllen will, aber auf der anderen Seite gibt es auch Dinge, die von ihm gefordert werden und die er äußeren Zwängen nach tun muss. Es ist ganz klar, dass man diesen Idealzustand auf einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht vollständig erreichen kann, aber es ist ein Ideal, das man anstreben kann und das einem bei Entscheidungen helfen kann, damit man sich nicht immer den Sachzwängen ausgeliefert fühlt und man letztendlich ein ganz anderes Bild der Landwirtschaft vor Augen hat und sich an diesem orientiert.

In der Realität wird es immer so sein, dass der Landwirt Kompromisse eingehen müssen. Diese bewusst zu machen, ist immer besser als rein gefühlsmäßig zu handeln und sich (vermeintlichen) Zwängen unterordnen zu müssen.

Damit ein Wirtschaften möglichst nahe am Idealbild möglich wird, haben die Bio-Landwirte schon vor vielen Jahren (etwa seit 1985) damit begonnen, Richtlinien zu erstellen. Zunächst in den Verbänden (z.B. Demeter, Bioland, Naturland...), später als EU-Verordnung (1991 für den Pflanzenbau und 1999 für die Tierhaltung). Darin wurde festgehalten und von unabhängigen Kontrollstellen kontrolliert, was als Mindeststandard erfüllt werden muss, damit man seine Produkte Bio-Produkte nennen darf. In diesen Richtlinienwerken kamen viele verschiedene Idealbilder der Bio-Landwirtschaft zusammen und bilden somit einen Konsens, der sowohl dem Ideal als auch der Ökonomie dient. Diese Richtlinien sind auch in ständiger Bearbeitung, um sie so den Bedürfnissen anzupassen. ■

Anja Staudenmayer

Ideal und Realität –

sie müssen sich nicht ausschließen, aber sie müssen sich einander annähern.

Die Kompromisse in der Landwirtschaft finden auf den verschiedensten Ebenen statt.

Das Idealbild haben wir eben beschrieben, ebenso wie das Maß, welches nötig ist, um den Titel „Agrikultur“ an die Landwirtschaft vergeben zu können.

Oftmals finden wir in der Praxis Sachzwänge, die die Landwirtschaft angeblich in eine Richtung drücken. Einige dieser Auswüchse sollen hier kurz anhand von Beispielen dargelegt werden, die zum Teil Ausdruck einer einseitigen Denkweise sind, die den Bezug zur Komplexität der Gesamtheit verloren hat. Leider ist der vermeintlich einfachere Weg nicht immer auch der Richtige! Aber ich möchte auch auf die Schwierigkeiten hinweisen, mit denen die Betriebe konfrontiert werden und die wirklich dazu führen, dass es schwer wird, seiner Überzeugung in der letzten Konsequenz zu folgen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sollen immer kostengünstiger Lebensmittel produzieren, das heißt, ökonomisch sein. Daher wurden sie angehalten, sich zu spezialisieren und in immer größer werdenden Einheiten zu produzieren. Auftauchenden Problemen, da man schließlich nur 24 Stunden am Tag zur Verfügung hat, wurde mit Hilfe neuerer Technik, Düngemitteln, Spritzmitteln, Futtermittelzukauf, Gülleexport, Medikamenten etc. begegnet. Man

entfernte sich mehr und mehr von der Basis der Landwirtschaft, Hauptsache der Deckungsbeitrag stimmte und die Bevölkerung konnte mit günstigen Lebensmitteln im Überfluss zufrieden gestellt werden. Dies geht auf Kosten der natürlichen Ressourcen, der Tiere, der Pflanzenvielfalt und nicht zuletzt auch auf Kosten der Landwirte selber. So sind in den viehstarken Regionen Norddeutschlands bereits die Böden mit Antibiotika angereichert und auch die Landwirte und ihre Familien haben häufiger Resistenzen gegen die Antibiotika, die auf ihren Betrieben eingesetzt werden. Aber durch den hohen Viehbesatz, der außerdem zu hohen Leistungen angetrieben wird, ist der Krankheitsdruck dementsprechend hoch und so wird der Einsatz von Medikamenten zum Standard. Der Transport von Gütern, seien es Futtermittel, Gülle, Schlachttiere oder Fleischprodukte, ist zu preiswert und unterstützt somit die Konzentration und damit die Industrialisierung der landwirtschaftlichen Produktion.

Eine bäuerliche Landwirtschaft ist unrentabel und weicht Managementgesteuerten Großbetrieben.

Mit Agrikultur hat dies nichts mehr zu tun!

Aber auch die Irreführung der Landwirte seitens der Industrie ist ungeheuerlich. Stichwort Glyphosat-Einsatz in der

Getreidevorerntezeit (s.a. Editorial Agrikultur 45). Laut Hersteller kann nicht nur das Getreide perfekt abgereift in die menschliche Nahrungskette gelangen, nein sogar das Stroh ist als Viehfutter geeignet. Dabei wurde in eigenen Versuchen festgestellt, dass selbst bei vierfacher Dosis, kein Unterschied zu abgeflämmten Flächen festgestellt wurde. Das heißt für mich, der Einsatz von Abflammgeräten führt zu besseren Endergebnissen, denn Glyphosat ist wassergefährlich und sollte möglichst nicht ins Grundwasser gelangen und schon gar nicht in vierfacher Dosis! Aber über diese Wechselwirkung schweigt sich der Werbeprospekt selbstverständlich aus. Die Folgekosten dieser Betriebsmittel werden allerdings von der gesamten Gesellschaft getragen; würden sie dem Produkt zugeordnet werden, würde sich der Einsatz dieser Mittel direkt drastisch verringern, da die Preiswürdigkeit der Produkte sie für die Landwirtschaft irrelevant machen würde. Stattdessen wird ein Bild erzeugt, dass eine Produktion ohne die Betriebsmittel der Agrochemie keine rentable Landwirtschaft sei und die Landwirte werden in einer fragwürdigen Sicherheit gewogen. Werbung und einseitige Lehre machen es möglich.

Wer aber nun weiter denkt...

... und sich die Zusammenhänge und die Konsequenzen bewusst macht, wird

Der Boden wird im Biolandbau in die Hand genommen



nach einem anderen Weg, einem anderen System suchen. Die Rohölvorkommen auf unserer Welt sind begrenzt und wir täten gut daran, unsere Ernährungs- und Landbewirtschaftungssystem nicht länger auf die Basis des Rohöls zu stellen. Immer mehr Landwirte nehmen diese Herausforderung an, so auch die Biobauern in Luxemburg, die schon vor über 30 Jahren begonnen haben umzudenken. Aber allen hehren Zielen zum Trotz, auch die Biobauern müssen von ihrer Hände Arbeit leben können. Das heißt, im Zuge der Globalisierung, ergeben sich politische und gesellschaftliche Richtungen, denen man folgen muss. Die Biobauern waren die Ersten, die sich einem freiwilligen „Kontrollsystem“ unterworfen haben, einfach um ihre Betriebe weiter zu entwickeln. Daraus entstand in den 90er Jahren die EU- Bio-Verordnung, die Richtlinien für einen einheitlichen europäischen Standard im Biolandbau umfasst. Dies hat zum einen dazu beigetragen, dass die Biolandwirtschaft allgemein anerkannt wurde und dass eine Reihe von Trittbrettfahrern von ihrem Handeln abgehalten wurden. Andererseits hat dies leider auch zu einer Entwicklung im Biolandbau geführt, wo einige Betriebe am Limit der Richtlinien legal Biolandbau betreiben, wohingegen die Bioverbände in ihren zusätzlichen Richtlinien, ihre ethischen Grundsätze und ihr Leitbild von der Biolandwirtschaft manifestieren. Daher ist es ganz wichtig, auch für die

Luxemburger Biobauern, ihr Bild vom Biolandbau zu definieren und darzustellen.

In der Realität...

... müssen die Betriebe sich auch dem Markt und den politischen Gegebenheiten stellen. Gerade in spezialisierten Bereichen, wie zum Beispiel im Gemüseanbau, wo viel Know-How und Handarbeit gefragt ist, ebenso wie Vermarktungsgeschick, muss alles klappen. Die Gemüsebauern stellen sich beispielsweise die Frage der Sortenwahl. Wenn die Möhre krumm wächst und zu dick ist, lässt sie sich schlechter verkaufen, aber eine samenfeste Sorte entspricht dem Biogedanken und nicht die homogenen Hybridsorten. Das muss man dem Kunden erklären können. In sensiblen Bereichen, wie zum Beispiel der Legehennenhaltung, wo u.a. der Futterverbrauch pro Ei ein wichtiges ökonomisches Kriterium ist, aber auch das Tierwohl (Platzangebot, Auslaufgestaltung etc.) eine große Rolle spielt, muss der Biobauer wirtschaftlich arbeiten können. Laut EU-Bio-VO dürfen pro Stall max. 3000 Hennen gehalten werden. Das ist für viele Konsumenten schon eine Massentierhaltung, aber die Investition in einen Geflügelstall, der alle Kriterien, auch die der Produktqualität, erfüllt, ist an eine Rentabilitätsberechnung gebunden. Denn wie gesagt, der Biobauer muss leben können und er muss auch einen Markt bedienen können, der eine kontinuierliche Warenlieferung fordert.

Im Biolandbau sind seine Fähigkeiten,

wie er die Legehennenhaltung gestaltet, ausschlaggebend für seinen betriebswirtschaftlichen Erfolg. Da er höhere Stallbaukosten hat (größeres Platzangebot, Staubbad, Auslauf etc.), gentechnikfreies Biofutter einsetzt, zusätzliche Kosten durch die Haltung von Hähnen hat und keine vorbeugenden Medikamente einsetzt etc., sind die Ansprüche an seine fachlichen Kompetenzen wesentlich höher und verlangen höchste Aufmerksamkeit. Wenn hier ein Tier krank wird, kann das schnell auf die gesamte Herde übergreifen und zu Ausfällen führen. Der Biobauer arbeitet mit der Natur und trägt auch ein nicht unerhebliches Betriebsrisiko. Er möchte aber auch seine Unabhängigkeit behalten und seinen Betrieb für die nachfolgenden Generationen erhalten, seine Ziele sind demnach keine kurz- bis mittelfristigen, sondern mittel- bis langfristige. Auch das verlangt Einsicht und Weitsicht.

Und was heißt Bio für Sie?

Welches Bild eröffnet sich Ihnen, wenn Sie an „Bio“ denken? Eine heile Welt, mit glücklichen Tieren, die überall frei herumlaufen? Oder sehen Sie auch einen verantwortungsbewussten Landwirt, der seine Kenntnisse und Fähigkeiten in eine wesensgemäße Tierhaltung und einen bodenerhaltenden und ressourcenschonenden Ackerbau investiert? ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg

Biotiere dürfen sich ihren Bedürfnissen gemäß entfalten





Pflanzen im Miteinander - Biolandbau sorgt für Biodiversität

Großes Potential der biologischen Landwirtschaft für eine nachhaltige Zukunft !

Jeder Mensch, der sich mit den Problemen unserer Welt beschäftigt, trifft zwangsweise auf die Frage der aktuellen und zukünftigen Aussichten unserer globalen Ernährungssituation sowie auf die Art und Weise, wie Nahrungsmittel hergestellt werden. Besonders die erdrückende, unerträgliche Tatsache, daß Millionen von Menschen auf unserem Globus an Hunger leiden und auch daran sterben. Was hat das mit uns in der industrialisierten, westlichen Welt zu tun? An aufklärenden Studien und Berichten im Fernsehen und Zeitungen mangelt es nicht, und dennoch: Wie können wir erreichen, daß das Wissen und die Empörung in ein positives Handeln umschlagen?

Natürliche Grenzen bereits überschritten

Die Zusammenhänge sind eigentlich nicht so kompliziert: Wir verbrauchen in unserer industrialisierten Lebensmittelproduktion zu viele Ressourcen (Energie, Futter- und Düngemittel, Pestizide, u.a.), belasten dadurch die Umwelt (Luft, Wasser, Boden) und erzeugen über die natürliche Tragfähigkeit unserer Landschaft und natürlichen Ressourcen hinaus- zuviel von zu aufwendigen Nahrungsmitteln wie z.B. zuviel Fleisch, Milchprodukte,

Eier. Kurzum: wir als Verbraucher fragen diese kostengünstigen Lebensmittel nach, die großteils mit industriellen Produktionstechniken hergestellt werden und bei denen oft auf Rohstoffe aus südlichen Ländern (zu ausbeuterischen Preisen) zurückgegriffen wird. Die Rahmenbedingungen müssen also andere werden, wenn sich etwas in Zukunft ändern soll. Die Landwirtschaft ist mittlerweile sehr stark abhängig von der EU-Politik und das weit mehr als andere Wirtschaftssektoren. Landwirtschaft unterscheidet sich aber auch erheblich von diesen, ist sie doch sehr stark ortsgebunden. Sie ist auch so elementar für unser Leben und Überleben, daß sie eigentlich auch nicht dem Diktat des günstigsten Produzenten (sprich großen, rationalisierten, menschenarmen Betrieben und Agrarfabriken) und Anbieters (Nahrungsmittelmultis und Discounter) unterliegen dürfte. Leider hat die Politik diese Art der Landwirtschaft bis dato mit viel Geld gefördert. Es gibt dann ab und zu immer wieder den Anschein, daß es nun mit der neuen Agrarpolitik ganz anders und viel besser wird für unsere Bauern, die Artenvielfalt, die Lebensmittelsicherheit und für das Klima. So auch in den Absichtserklärungen und Einführungstexten

der verantwortlichen Minister und Einführungstexten von EU-Verordnungen und nationalen Gesetzgebungen zur Landwirtschaft. Dabei sind ein Großteil der Bürger der EU einverstanden, daß ihre Steuergelder auch für die Förderung der Landwirtschaft verwendet werden.

Wo wären denn nun die wesentlichen Weichen zu stellen?

Ob wir die nachhaltigen Ziele nun mit einer weiteren Industrialisierung oder mit der biologischen Landwirtschaft erreichen können wird zum Teil heftig diskutiert. Der Weltagrarbericht¹ zeigt eindeutig, daß nur die Landwirtschaft zum Ziel führt, die die Grundsätze der Natur konsequent berücksichtigt. Felix zu Löwenstein² kommt in seinem Buch noch zu einem eindeutigeren Urteil: Die Welt wird sich ökologisch ernähren oder gar nicht mehr.

Public Money For Public Goods

Es ist unumstritten, daß die Landwirtschaft für die Gesellschaft viele Leistungen erbringt. Dies ist zum einen die Nahrungsmittel- und Rohstoffproduktion, aber auch z. B. das Pflegen der Kulturlandschaft und der Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raumes, werden weitgehend als Leistung

anerkannt. So kommt es auch, daß 74 % der Bevölkerung in Deutschland eine Honorierung der Leistungen der Landwirtschaft akzeptieren, allerdings nur dann, wenn sie an umwelt- und tiergerechte Kriterien gebunden sind³. In Luxemburg dürfte diese Akzeptanz ähnlich hoch sein. Der biologische Landbau kommt diesem gesellschaftlichen Ziel besonders nahe. Es liegt nun auf der Hand, daß nur durch einen zielgerichteten Einsatz der Steuermittel eine vorrangige Förderung des biologischen Landbaus im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft erfolgt, resp. Maßnahmen, die es erlauben, daß konventionelle Betriebe in einem bestimmten Zeitraum auf Bio-Landbau umstellen können. Die finanziell geförderten Maßnahmen sollen außerdem dazu führen, daß strukturelle Probleme des Sektors abgebaut werden und daß der biologische Landbau am Markt stärker werden kann. Die Förderung der biologischen Landwirtschaft gleicht zudem aus, daß die konventionelle Produktion billiger ist, weil deren Folgekosten nicht angerechnet werden. Eine zeitlich befristete Förderung der biologischen Landwirtschaft ist absolut gerechtfertigt, ähnlich wie dies auch bei der Förderung von regenerativen Energien erfolgt.

Schließlich wird von der EU-Kommission das Potential des biologischen Landbaus für die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Entwicklung einer dynamischen

ländlichen Wirtschaftsstruktur betont⁴.

Paradigmenwechsel auch in Luxemburg dringend notwendig

In einer Studie des IBLA mit anderen Partnern wurde für Luxemburg festgestellt, daß der biologische Landbau eindeutig diese gesellschaftlich geforderten Leistungen erbringt, aber hierfür nicht ausreichend honoriert wird⁵. Zudem wurde festgestellt, daß die aktuelle Subventionierung der Landwirtschaft wenig Zusammenhang zeigt zwischen finanzieller Förderung und den positiven Effekten, die dadurch zu erwarten sind. Bio-Bauern, aber auch andere Bauern, Verbraucher und Natur- und Umweltschützer erhoffen sich, daß diese positiven Erkenntnisse zu politischen Handlungen führen. Bio-Lëtzebuerg hat einige Forderungen formuliert und diese auch in der Agrikultur Nr. 44 veröffentlicht, sowie auf einem Workshop am 7. Juni 2012 vorgestellt und auch dem Landwirtschaftsminister Romain Schneider und dem delegierten Umweltminister Marco Schank überreicht.

Die Biologische Landwirtschaft oder sogar wenn man weiterdenkt die ökologische Lebensmittelwirtschaft hat die Grenzen des quantitativen Wachstums früher erkannt als andere Wirtschaftssektoren. Die Marktwirtschaft wurde weiter gedacht, indem sich an den natürlichen Wachstumsgrenzen orientiert wurde. Wir sollen nun alle hoffen,

daß die Landwirtschaft entsprechend weiterentwickelt wird und daß wir einer zukünftigen Post-Wachstumsgesellschaft immer näher kommen. ■

Raymond Aendekerk, IBLA

Literatur:

- 1 - International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (2008): „Agriculture at a Crossroads“ (Weltagrarbericht) www.agassessment.org/; weltagrarbericht.de
- 2 - Löwenstein, F. zu (2011): Food Crash – Wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr. Pattloch Verlag, München.
- 3 - Forsa (2012): Telefonische Repräsentativbefragung im Auftrag des BUND: Meinungen zu Subventionen für Landwirte. www.bund.net
- 4 - Europäische Kommission (2012): Ökologischer Landbau und Entwicklung des ländlichen Raums. Abrufbar unter www.ec.europa.eu > Landwirtschaft > Politikfelder > ökologischer Landbau > ökologischer Landbau und Entwicklung des ländlichen Raums.
- 5 - Schader, C., Müller, A., Zimmer, S., Aendekerk, A., Lioy, R., Reding, R., Turmes, S., Conter, G., Adam, S., Dahlem, R., Moes, G. (2011): Vergleichende ökonomisch-ökologische Analyse von biologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben in Luxemburg. Endbericht IBLA, Munsbach. <http://www.ibla.lu/ibla/de/ibla-forschung/73.html>. Wir senden Ihnen auch gerne den Endbericht für 6€ zzgl. 3€ Versandkosten zu.

Weitere Infos:

Sehr gute Übersicht über den Biologischen Landbau:
Nachgefragt: 28 Antworten zum Stand des Wissens rund um Öko-Landbau und Bio-Lebensmittel.

www.boelw.de/bioargumente.html

Sie wollen sich weiter Informieren und mitreden: www.meng-landwirtschaft.lu

Biolandbau heißt miteinander in Dialog treten



Bio-Lëtzebuerg auf der Oekofoire

Die Oekofoire 2012 war aus Sicht der Biobauern etwas Besonderes, war es doch die erste Oekofoire auf der die Biolandwirte gemeinsam unter der Fahne des neuen Verbandes Bio-Lëtzebuerg auftraten. An dem Gemeinschaftsstand von Bio-Lëtzebuerg beteiligten sich wie gewohnt Amand Keiser mit seinem Highlander-Fleisch, Daniel Baltes mit seinem bekannten Ziegenkäse, sowie Charel Goedert mit seinen hochwertigen Speise-Ölen aus Mariendistel und Leindotter. Dieses Jahr bereicherten zudem Martina Wilhelm mit selbstgemachter Marmelade und Produkten aus den hofeigenen Eiern (siehe auch Seite 19) und die Moulin de Dieschbourg aus Echternach mit Kaffee und Mehl den Stand.

Wie jedes Jahr, erlebten die Biobauern in der Naturata-Straße 3 anstrengende aber auch sehr abwechslungsreiche und zufriedenstellende Tage im ständigen Kontakt mit den Kunden. Die zahlreichen Besucher ihrerseits nutzten die Gelegenheit

Bioprodukte zu verkosten und zu kaufen.

Verstärkt wurde die Präsenz von Bio-Lëtzebuerg auf der Oekofoire zusätzlich durch die Stände von co-Labor, Forum pour l'Emploi, Pro Actif, Domaine Sunnen-Hoffmann, Domaine Krier-Welbes, Bäckerei Scott, Bäckerei Frank Obertin und die

Metzgerei von Jean-Marie Oswald. Eine Teilnahme von Bio-Lëtzebuerg an der Oekofoire 2013 ist bereits jetzt gewiss und wir freuen uns, wie jedes Jahr, Ihnen die Luxemburger Biolandwirtschaft schmackhaft zu machen. ■

Ben Geib



SÖBBEKE

NEU

Winter

Feige-Haselnuss
BIO JOGHURT MILD

Dattel-Orange
BIO JOGHURT MILD

Pflaume-Walnuss
BIO JOGHURT MILD

Mandel-Vanille mit Zimt
BIO JOGHURT MILD

Bioland

Dattel-Orange
Feige-Haselnuss
Pflaume-Walnuss
Mandel-Vanille mit Zimt

Frei von zusätzlichen Aromastoffen
DE-ÖKO-006
www.soebbeke.de
Molkerei Söbbeke GmbH • Am Lärchenbrunnweg 132 • D-48039 Gronau • Epte • vertrieb@soebbeke.de

SÖBBEKE • Der Joghurt

Besuch vom Bio-Europameister in Luxemburg

Am 28. und 29. September war eine Gruppe von 45 österreichischen Biobäuerinnen und -bauern zu Besuch in Luxemburg. Geleitet wurde die Exkursion von Joseph Gruber von bio-Austria, der mit Raymond Aendekerk, IBLA Luxemburg seit dem gemeinsamen Studium der Landwirtschaft in Wien eine lange berufliche Freundschaft verbindet. Die Gruppe kam aus Oberösterreich, das mit Regionen wie das Mühlviertel 30% Biolandwirtschaft aufweist. Im Durchschnitt schafft Österreich es auf stolze 20% Bio-Landbaufläche.

Auch wenn wir diesbezüglich noch aufzuholen haben, konnten die österreichischen Gäste von ihrem Besuch doch noch einige interessante Anregungen mit nach Hause nehmen. Dies zeigte sich schon am ersten Tag während ihres Besuches im OIKOPOLIS, wo dessen Geschäftsführer Änder Schanck zusammen mit Raymond Aendekerk vom IBLA – Institut für biologische Landwirtschaft an Agrarkultur – die Infrastrukturen des OIKOPOLIS –Zentrums zeigten und den strukturellen Aufbau der gesamten OIKOPOLIS-Gruppe erläuterten.

Zahlreiche Nachfragen kamen dabei u.a. zu den in der OIKOPOLIS-Gruppe praktizierten Rundtisch-Gesprächen mit allen Partnern der Wertschöpfungskette und zu den speziellen Eigentumsformen, bei denen die Biobauern zwar nicht alleine, aber maßgeblich an der gesamten OIKOPOLIS-Gruppe beteiligt sind.

Abgerundet wurde der erste Tag durch ein improvisiertes Konzert des Violinisten-Maler-Aktionskünstlers Mihai Pocacnik, der zufällig auch im Hause weilte. Seinen Abschluss fand der Besuch anderntags mit einer Hofbesichtigung bei Arend Guy in Pétange, einem Luxemburger Bio-Bauern der ersten Stunde, und einem schmackhaften Mittagessen im Naturata-Restaurant Münsbach. ■

Margot Scheffold, Oikopolis



Guy Arend vom Jeekelshaff in Petange erläutert den österreichischen Bauern und Bäuerinnen seinen Betrieb und seine Erfahrungen von über 25 Jahren Bio-Landbau.

Bio-Lëtzebuerg auf der landwirtschaftlichen Ausstellung

in Battice am 1. und 2. September 2012

Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Battice (B) war Luxemburg das diesjährige Ehrengastland und präsentierte seine Landwirtschaft in einem Extra-Ausstellungszelt. Da durfte natürlich auch der Biolandbau nicht fehlen. Die BIOG bot Dinkelwaffeln zur Verkostung an, das IBLA präsentierte seine Arbeiten und auch Bio-Lëtzebuerg war dabei, um den neuen Verein vorzustellen. ■ Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg



La biodiversité, ça se cultive aussi!

... so der Leitspruch der Organisatoren der internationalen Begegnungen von Saatgutinitiativen, die zwischen dem 27. und 30. September in Boulazac in der Dordogne stattgefunden haben. Biodiversität anbauen, besprechen und feiern – das war das Programm der Rencontres Internationales des Maisons des Semences Paysannes.

Als Vertreter der luxemburgischen Initiative SEED – Som fir d'Erhaalen an d'Entwécklung vun der Diversitéit – nahmen wir an dieser Tagung teil, um uns mit anderen Saatgut-Initiativen auszutauschen und von ihnen zu lernen. Über 300 Landwirte, Gärtner, Wissenschaftler und Verbraucher aus fünf Kontinenten hatten zusammengefunden,

um über ihre Erfahrungen rund um die Vielfalt von Kulturpflanzen zu berichten.

So sehr sich die Funktionsweisen und Arbeitsumfelder der teilnehmenden Gruppen auch unterscheiden, verbinden sie doch gemeinsame Ziele, nämlich die Nutzung einer großen Vielfalt an Getreide-, Gemüse-, Obst-, Futter- und anderer Nutzpflanzen zu fördern sowie deren Bedeutung über rein wirtschaftliche Gesichtspunkte hinaus zu vermitteln. Von dieser Vielfalt hängen nämlich nicht nur landwirtschaftliche Erträge und Gewinne ab, sondern auch die Gesundheit unserer Böden und die Möglichkeiten von Menschen weltweit, sich ausgewogen mit Lebensmitteln zu ernähren, die auch ihrer Kultur entsprechen. Letzteres ist das Unterscheidungsmerkmal zwischen einer Ernährungssouveränität und einer rein materiellen Ernährungssicherheit. Die indische Delegation der Organisation Deccan Development Society konnte die enge Beziehung zwischen dem Menschen und seinen Kulturpflanzen mit einem Lied besonders eindrucksvoll illustrieren: „Kleine Hirse, wie könnte ich dich und meine rote Erde verlassen und alleine bleiben, wenn du doch Teil meines Lebens bist?“ Doch auch an der politischen Dimension ihrer Arbeit kommen die Menschen nicht vorbei, die weltweit die Erhaltung, die Weiterentwicklung und den Tausch von lokal angepasstem Saatgut fördern. Wer sein Saatgut selbstbestimmt herstellen und nutzen möchte, macht sich zwar einerseits unabhängig von zunehmend monopolisierten Saatgutmärkten und muss sich dann andererseits aber mit teilweise recht restriktiven Saatgutgesetzgebungen auseinandersetzen.

Es wurden nicht nur beispielhafte Projekte vorgestellt, sondern auch praktische Handgriffe und Schwierigkeiten in der Saatgutarbeit im Rahmen von Workshops diskutiert. So stellten wir uns die Frage, wie neben dem Saatgut auch die lokalen und traditionellen Kenntnisse und Fertigkeiten um dieses Saatgut gesammelt, wiederbelebt und weitergegeben werden können. Wie Initiativen, die Saatgut vermehren und tauschen, die



Abbildung 1: Mais ist eine der ersten Kulturen, für die Bauern im Südwesten Frankreichs wieder selbst die Verantwortung übernehmen.



Abbildung 2: Auch bei kommerziellen Sonnenblumensorten handelt es sich größtenteils um F1-Hybriden, die nicht durch den Bauern weitervermehrt werden können – ein Grund mehr, lokale Sonnenblumenpopulationen bäuerlich weiter zu züchten.



Verbreitung samenbürtiger Krankheiten verhindern können, war ein weiteres Arbeitsthema. Zur Meisterung dieser Herausforderungen wurden partizipative Herangehensweisen besprochen. Wenn die lokale und gemeinschaftliche Saatgutarbeit Ziel ist, müssen auch diese Facetten gemeinschaftlich diskutiert und Lösungsansätze unter Beteiligung der Nutzer des Saatguts entwickelt werden.

Das Programm der Begegnungen beließ es nicht bei der Theorie; die Kulturpflanzenvielfalt wurde auch erlebt und gefeiert, nicht nur bei den Mahlzeiten. Zum Abschluss der Veranstaltung wurde ein Festival der Vielfalt organisiert, bei dem Saatguttauschmärkte, Verkostungen, kurze praktische Workshops und Konzerte stattfanden.

In der Nähe konnte auch das Versuchs- und

Demonstrationsfeld für Sonnenblumen- und Maissorten, zwei in der Dordogne weitverbreitete Kulturen, besucht werden (Abbildungen 1 und 2). Als sie Ende der 90er Jahren Meldungen über GVO-Verunreinigungen in Bio-Maissaatgut hörten, begannen Bio-Bauern der Vereinigung Bio d'Aquitaine, Populationssorten von Mais zu sammeln, zu sichten, auszulesen und zu vermehren. Wenn die beteiligten Landwirte nun über die stattliche Sammlung ihrer eigenen Mais- und Sonnenblumensorten blicken, erinnern sie sich mit Humor an die Anfänge ihres Unterfangens, als sie zum Beispiel feststellen mussten, dass Guatemalteckischer Mais im Südwesten Frankreichs nicht abreift und sie sich die Fertigkeiten der Saatgutvermehrung wieder selbst beibringen mussten. Heute haben sie nicht nur lokales Saatgut

zur Verfügung, sondern untersuchen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern auch die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten ihrer Sorten. Ihnen ist nämlich nicht nur die Unabhängigkeit von einem globalisierten Saatgutmarkt wichtig, sondern auch die Verbindung ihrer Erzeugnisse mit dem terroir, also ihrer Region und Kultur. Ähnliche Motivationen dürften die Mitglieder der Erzeugergemeinschaft Le biau Germe bewegen, die in der Aquitaine biologisches, samenfestes Gemüsesaatgut erzeugen. Ein Besuch bei dieser Erzeugergemeinschaft vermittelte nicht nur die Begeisterung für Form- und Farbenvielfalt des Gemüses, sondern auch einen Überblick über die vielfältigen Methoden, Vorgehensweisen und Philosophien von Gemüsesamenbauern, seien sie nun Profis oder Hobby-Gärtner. ■

Stephanie Klaedtke und Frank Adams



SEED

Som fir d'Erhalen an d'Entwécklung vun der Diversitéit



BEUTELSBACHER

Heiß und kalt ein Genuss

Demeter Früchte-Glühpunsch

- fein gewürzt, ohne Zuckerzusatz

Zutaten aus biologisch-dynamischem Anbau von Trauben, Holunder, Apfel und Orangen.



BIO APFEL-PUNSCH

Fein gewürzter Direktsaft aus Äpfeln und Holunder

Erntefrische Äpfel und Holunderbeeren ergeben schonend gepresst einen wohlschmeckenden Direktsaft. Fein gewürzt mit Zimt, Nelken und Kardamom wird der Apfelpunsch aromatisch und lecker.

BIO HOLUNDER-PUNSCH

Erliesene Bio-Direktsäfte, die nicht aus Konzentrat hergestellt werden, sind aus den Früchten Apfel, Orange und Holunderbeere mit einem Fruchtsaftanteil von 93% die geschmacksgebenden Früchte. Das Beutelsbacher Rezept wird mit den typischen Glühpunsch-Gewürzen zu einem wohlschmeckenden Punsch harmonisch abgerundet. Die Süsse stammt nur aus Früchten – vor allem aus Trauben.

Für die kalte Jahreszeit empfehlen wir, die Punsche warm zu trinken. Bitte nur erhitzen, nicht kochen, um die Inhaltsstoffe zu schonen! Die Punsche schmecken selbstverständlich auch kalt sehr gut. Bitte probieren Sie!

NEU



Rückblick Nationaler Aktionsplan zur Förderung der biologischen Landwirtschaft 2012

• Publikationen

Dieses Jahr wurde der Einkaufsführer zum 4. Mal aktualisiert und der Saisonkalender von Obst und Gemüse neu aufgelegt.

Beide Veröffentlichungen können Sie weiterhin auf unserer Internetseite www.asta.etat.lu herunterladen oder bei der ASTA unter der Telefonnummer 457172 – 330 oder bioinfo@asta.etat.lu bestellen.

• Foire Agricole 2012

Ein ganz besonderer Höhepunkt war der gemeinsame Auftritt der Bio-Branche auf der Foire Agricole in Ettelbruck.

Dem Besucher wurden auf einer Gesamtfläche von 1200 Quadratmeter Verkaufs- und Informationsstände geboten, sowie das gesamte Wochenende über Animation für Kinder und Erwachsene.

• Foire du Printemps 2012

Am 5. Mai wurde ein Bio-Tag auf dem Stand „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ der Landwirtschaftskammer anlässlich

der „Foire du Printemps“ organisiert. Drei Küchenchefs haben kleine Bio-Häppchen gekocht, die den Besuchern zur Verkostung angeboten wurden.



*Bio-Tag und hoher Besuch am Stand „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ der Landwirtschaftskammer
Hoher Besuch am Stand „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ der Landwirtschaftskammer*



Podiumsdiskussion im „Espace Bio“ der Foire Agricole 2012 in Ettelbruck



• Oekofoire 2012

Die Administration des Services Techniques de l'Agriculture (ASTA) hat auf der diesjährigen Oekofoire, wie auch schon auf der Foire Agricole in Ettelbruck, das Netzwerk der 8 Demonstrationsbetriebe der Öffentlichkeit vorgestellt, u.a. durch Filme, die auf diesen Betrieben gedreht wurden.

• Arbeitsgruppen zur Unterstützung der Vermarktung von luxemburgischem Bio-Rindfleisch

Arbeitsgruppe Direktvermarktung

Das Thema „Rohwurstherstellung“ wurde Anfang April auf der Toodlermillen mit Herrn Sven Lindauer, Metzgermeister und ausgebildeter Koch, diskutiert.

Mitte September wurde ein Seminar

angeboten, wo Herr Lindauer den etwa 20 Teilnehmern die Rohwurstherstellung theoretisch und praktisch noch näher brachte.

Interessant war auch das Rundtischgespräch mit verschiedenen Institutionen, die bei der Direktvermarktung involviert sind. Viele

Fragen konnten an diesem Nachmittag beantwortet werden.

Arbeitsgruppe mehrstufige Vermarktung

Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe arbeiten intensiv an einem Lastenheft für die Vermarktung von Bio-Jungrindern an Supermarktketten.

• Einsatz von Bio-Lebensmitteln in Schulküchen: Praktische Beispiele

in Deutschland und Frankreich

Ende Oktober reiste eine Gruppe von Köchen in die Region Wuppertal, um dort, unter der Leitung von Herrn Rainer Roehl (Firma a'verdis, Münster), 3 Schulküchen, die erfolgreich Bio-Produkte einsetzen, zu besuchen. Im Dezember wird ein Ausflug in die elsässische Region organisiert, wo 2 Schulküchen besucht sowie eine Weiterbildung angeboten werden.



Herr Andreas Alischewski (2. von rechts), Koch beim Mensaverein der Gesamtschule Ronsdorf (Wuppertal) gab der Gruppe interessante Details zum Einsatz von Bio-Produkten mit auf den Weg.

• Forschungsprojekte

Dieses Jahr unterstützte die ASTA wieder verschiedene Forschungsprojekte.

• Wintergetreide-Sortenversuche

Jedes Jahr wird auf zwei Bio-Betrieben in Derenbach und in Colmar-Berg je ein Versuchsfeld mit 29 Winterweizen-, 6 Wintertriticale- und acht Winterroggensorten angelegt. Ziel dieser Forschung sind aussagekräftige Empfehlungen zur Sortenwahl im biologischen Anbau. Nach drei Versuchsjahren wurden dieses Jahr vier Sortenempfehlungen für den biologischen Landbau in den nationalen Sortenkatalog aufgenommen.

• Agrarpolitische Aufbereitung der Ergebnisse des Projektes „Vergleichende ökonomisch-ökologische Analyse von biologisch und konventionell wirtschaftenden Betrieben in Luxemburg“

In diesem Jahr wurden die Resultate der Studie „Vergleichende ökonomisch-ökologische Analyse von bio- und konventionellen Betrieben“ der Politik und der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Die Ergebnisse sollen bei der Neuausrichtung des Agrargesetzes berücksichtigt werden und somit zu mehr Biolandbau in Luxemburg führen.

• Schulprojekt mit dem Lycée technique agricole in Ettelbruck

Ziel dieses Projektes ist, Module und andere Strukturen der landwirtschaftlichen Ausbildung in Ettelbruck ausfindig zu machen, in denen die Lehre der biologischen Anbauweise zu integrieren und zu optimieren sind. Hier wird verstärkt mit Herrn Bas Timmers, niederländischer Experte im Bereich der landwirtschaftlichen Fachausbildung, zusammengearbeitet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.ibla.lu.

• Projekte mit Innovationscharakter in den Bereichen der Technik, des Sozialen, der Ökonomie oder des Handels

Verleihung des vierten BIO-Agrar-Präis

Am 15. November 2012 überreichte Herr Romain Schneider, Minister für Landwirtschaft, Weinbau und die Entwicklung des ländlichen Raumes, in Anwesenheit von zahlreichen Gästen, den vierten „BIO-Agrar-Präis“ an das Institut für biologisch Landwirtschaft an Agrarkultur Lëtzebuerg a.s.b.l. (IBLA) aus Munsbach. Eine „mention spéciale“ wurde an Äppelhaus s.à.r.l. aus Munsbach vergeben.

Hauptthema des „BIO-Agrar-Präis“ 2012 waren Projekte mit Innovationscharakter in den Bereichen der Technik, des Sozialen, der Ökonomie oder des Handels. Die Arbeit mit Bio-Produkten luxemburgischer Herkunft ist obligatorisch.

Das innovative Forschungsprojekt LegoLux von IBLA untersucht die Anbauwürdigkeit von Körnerleguminosen als regionales Futtermittel in der luxemburgischen Land-

wirtschaft. Die Resultate sind für jeden Landwirt interessant, der mehr Körnerleguminosen anbauen und somit die Soja-Importe reduzieren will.

Die Auszeichnung für Äppelhaus s.à.r.l. würdigt die Bemühungen dieser lokalen Initiative, ein Zusammenschluss von 8 engagierten Privatpersonen, Obstgärten durch die Produktion von Apfelsaft zu erhalten. Äppelhaus s.à.r.l. setzt bislang als einzige Firma das KZE-Verfahren (Kurzzeiterhitzung mit Rückkühlung) ein. Die Qualität der erzeugten Produkte wird dadurch erhöht, dass der Saft in Edelstahl tanks eingelagert wird und jederzeit abgefüllt werden kann. ■ ASTA



Gewinner des diesjährigen BIO-Agrar-Präis
Von links nach rechts: Stéphanie Klaedtke, Steffi Zimmer (beide Vertreterinnen der IBLA), Minister Romain Schneider, Monique Faber (Präsidentin der Jury), Georges Kohnen, Carlo Weber (Vertreter der Firma Äppelhaus)

Good Food March auch in Luxemburg

Nach Wochen voller Aktionen, Diskussionen, Protest und vor allem vieler Radwege, kamen Aktivisten aus über 20 Ländern in Brüssel zusammen, um den Good Food March mit einem großen Finale zu beenden. Eine Route des good food marches führte dann auch durch Luxemburg, wo die Gruppe dann auch 2 Tage verweilte. Mitarbeiter von natur&ëmwelt holten die ca. 20 Radfahrer mit dem Rad in Schengen ab. Neben einem grossartigen Essen für über 300 Personen auf dem Knuedler, welches unter der Regie von Wam Kat, dem bekannten Demo-Koch zubereitet wurde, wurde eine Delegation von Landwirtschaftsminister Romain Schneider empfangen um auch unserer Regierung mitzuteilen, dass eine Veränderung der Landwirtschaftspolitik auch unserem Land sehr gut tun würde.



Mit Fahrrädern und auf Traktoren pilgerten sie aus Österreich, Deutschland, Frankreich und den Niederlanden nach Brüssel und trugen nicht nur ihre eigenen Forderungen an die künftige Agrarpolitik direkt ins EU-Parlament, sondern auch die der Tausenden Menschen, die den Marsch mit einer Foto-Nachricht aus der Heimat unterstützen. Henrik Maaß, ein junger Bauer aus Deutschland übergab ein Buch mit den ersten 1000 Bildern und Forderungen zur EU-Agrarreform an EU-Agrarkommissar Dacian Ciolos. Der bestellte gleich 27 weitere Bücher, um sie an alle Agrarminister der EU zu verteilen. Danach demonstrieren die Teilnehmer mit einem Protestbrunch vor dem Europäischen Parlament, dass die Agrarreform, die über die Produktion der Lebensmittel ab 2014 entscheidet, alle angeht. „Wir sind 900 Kilometer von München bis nach Brüssel gereist, um zu sagen, dass die Zeit für eine neue Agrarpolitik reif ist, die uns jungen Bauern eine Chance gibt, Europa mit grünen, besseren und fairen Lebensmitteln zu versorgen“, sagt Regine Holloh, eine junge Landwirtin und Organisatorin des Good Food March. ■ Raymond Aendekerck, IBLA

Zukunft Säen in Luxemburg - die Vierte-diesmal bei Familie Keiser auf der Toodlermillen

Bereits zum vierten Male wurde die Aktion Zukunft säen in Luxemburg in Zusammenarbeit mit der Initiative NOGM und der LSG organisiert, aber erstmalig federführend unter dem neuen Verein Bio-Lëtzebuerg. Engagierte Familien, Landwirte und Vertreter anderer Organisationen säten gemeinsam mit unserem Landwirtschaftsminister Romain Schneider und unserem Nachhaltigkeitsminister Marco Schank, sowie Vertretern der Gemeinde und der Agrarkommission ein Feld mit Weizen von Hand ein und setzten so ein Zeichen für eine gentechnikfreie und bäuerliche Landwirtschaft. Bei strahlendem Sonnenschein und schottischer Dudelsackbegleitung war die Aktion wieder mal ein voller Erfolg, zu dem nicht zuletzt der unermüdliche Einsatz der Familie Keiser, die ihren Hof und ihr Feld zur Verfügung stellten und alle Gäste herzlich empfang und bewirtete, beitrug. An dieser Stelle sei auch allen Helfern und großzügigen Spendern recht herzlich gedankt, die die Aktion Zukunft Säen 2012 ermöglicht haben. ■ Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg



Die gemeinsame Aussaat



Marco Schank beim Anschneiden des ersten Zukunftbrottes.

© Foto F. Siebenaler

© Foto P. Kolbusch

5 Jahre Forschung und Beratung für den Bio-Landbau in Luxemburg

Am 23. November 2007 wurde das Institut für biologische Landwirtschaft und Agrarkultur gegründet, auf den Tag genau 5 Jahre später – am 23. November 2012 – feierte das IBLA seinen 5. Geburtstag. Neben einigen Gründungsmitgliedern, Bio-Bauern, Partnern und Sponsoren des IBLA, konnten die beiden Herren Minister Romain Schneider und Marco Schank, sowie der Abgeordnete Henri Kox in der Abtei Neumünster empfangen werden. Nach der Begrüßung und der Danksagung an alle Beteiligten durch Anja Staudenmayer, gab Raymond Aendekerk einen Einblick in die Tätigkeiten des IBLA: Biologische Landwirtschaftsberatung, Projekte und wissenschaftliche Arbeiten in der Praxis gemeinsam mit den Bauern und in Verbindung mit der Wissenschaft werden beim IBLA groß geschrieben. Als Festreferent referierte Prof. Dr. Urs Niggli - Direktor FIBL-Schweiz - und Honorarprofessor an der Uni Kassel-Witzenhausen, sowie auch Vorstandsmitglied des IBLA. „Landwirtschaft und Ernährung in der Krise: Ist der Biolandbau ein Ausweg?“, lautete sein Thema. Biologische Landwirtschaft kann eine solide Basis bilden

um 9 Milliarden Menschen zu ernähren, wenn größte Anstrengungen für eine Veränderung in der Landwirtschaft und Welternährung getätigt werden. Die Vergeudung von Lebensmitteln und der übermäßige Konsum in den reichen Ländern müssen erheblich gesenkt werden. Urs Niggli wies auf zahlreiche Publikationen hin, die den Biolandbau in Hinsicht auf die Nahrungsmittelproduktion, den Klimaschutz, die Biodiversität und den Boden- und Wasserschutz als beste Landwirtschaftsform in allen Regionen der Welt sehen. Landwirtschaftsminister Romain Schneider sagte uns weiterhin Unterstützung zu, da er die Meinung teilt, dass der Biologische Landbau in Luxemburg weiter entwickelt werden solle und dass die gesamte Landwirtschaft davon profitiere. Minister Marco Schank unterstützte seinen Kollegen und sieht den Biolandbau als Vorbildlandwirtschaft.

Abgerundet wurden die Feierlichkeiten durch die Geburtstagstorte und den Ehrenwein, gestiftet von Naturata, bei dem einige interessante Gespräche entstanden. ■



Happy Birthday IBLA - and many happy returns!

Bio vom Hof in Capellen

Bereits auf der diesjährigen Oekofoire konnte man die selbstgemachten Konfitüren und Kuchen von Martina Wilhelm auf dem Stand von Bio- Lëtzebuerg verkosten. Nun gibt es sie jeden Tag im BioMat auf dem Hof von Christian und Martina Wilhelm aus Capellen. Der BioMat bietet zusätzlich noch frische Bio-Eier direkt vom Hof, sowie eingelegte Gurken, Petit Fours, Stollen, Käse, Schinken, Salami, Butter, Milch, Öl, Kekse, Schokolade, Trockenfrüchte – selbstverständlich alles in regionaler Bio-Qualität – und ist 7 Tage die Woche von 9 - 21 Uhr geöffnet.

Vor rund zwei Monaten wurde dann auch der Hofladen neu eröffnet. Jeden Freitag von 9 – 18 Uhr finden Sie ergänzend zum reichhaltigen Angebot des BioMaten hier auch noch Kosmetikartikel, sowie Trockenwaren und eine attraktive Auswahl an Obst und Gemüse. ■ Ben Geib



Martina und Christian Wilhelm;
93, rue du Kiem, Capellen
Tel.: 691 903 312

biobuttek.wilhelm@internet.lu



RAPUNZEL

Bio-Pionier seit 1974

Für süße Verwöihnmente

Eines haben alle RAPUNZEL Schokoladen gemeinsam: in allen Schritten – von der Ernte der fair gehandelten Rohstoffe bis zur sorgfältigen Herstellung dieser feinen Schokoladen – steckt Liebe, Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Für vollendet süßen Genuss.

Entdecken Sie Ihre Rapunzel
Lieblingsschokolade!



Wir machen Bio aus Liebe.



Bio-Lëtzebuerg
Vereenigung fir Bio-
Landwirtschaft Lëtzebuerg asbl



2ter Leguminosentag

Nach dem Erfolg des ersten Leguminosentages in Luxemburg und aufgrund des weiterhin steigenden Interesses an der Thematik, laden Bio-Lëtzebuerg und das IBLA Sie jetzt zum zweiten Leguminosentag nach Beringen ein. Auch in diesem Jahr ist es uns gelungen angesehene Referenten aus der Praxis und der Forschung nach Luxemburg einzuladen, um allen Interessenten weiter Einblicke in die Thematik des Leguminosenanbaus und der –nutzung zu geben.

Ort: A Guddesch, Beringen | Mersch

Wann: Freitag 22. Februar 2013

Beginn: 10:00 | Ende: 16:00

Anmeldung: Eine Anmeldung ist nötig, um eine optimal Planung zu garantieren.

Zur Anmeldung mit Mittagsessen können Sie 25 € auf eines der beiden Konten überweisen:

CCPL LU74 1111 0142 5997 0000

BCEE LU59 0019 3955 1816 5000

Für weitere Infos über das Programm oder der Anmeldung wenden Sie sich bitte an Ben Geib: 26 15 23 74 oder per e-mail: geib@bio-letzebuerg.lu

Boulangerie-Pâtisserie
“scott”
Conrardy-Nickels

163, Millewee • L-2155 Gasperich
Tél.: 48 52 57 • Fax : 40 50 53

Fermé le dimanche et le lundi
Présence aux marchés

demeter - Gärtnerei
Hugo KRIJNSE LOCKER
36, rue de Kehlen / L- 8235 MAMER
Ganzjähriger Verkauf von OBST und GEMÜSE
aus eigener **demeter** Produktion

bzw. Zu- und Verkauf in den Wintermonaten
von BIO-Produkten

Die Produkte sind erhältlich:

- im Naurata-Rollingergrund
- Freitag abends auf den Märkten Mamer oder Strassen von 16.00 bis 19.00 Uhr
- auf dem Luxemburger Wochenmarkt Mittwochs und Samstags von 7.00 bis 12.00 Uhr

hugo.krijnse.locker@internet.lu

„DRECK“

Welch ein Titel für ein Buch!

David R. Montgomery wählte diesen provokanten Titel für sein Buch, um uns auf die Brisanz des Themas aufmerksam zu machen: „Warum unsere Zivilisation den Boden unter den Füßen verliert.“ Der Autor ist Geologe und lehrt als Professor an der Universität von Washington in Seattle/USA.

In seinem Buch nimmt er uns mit auf eine Zeitreise durch die Geschichte der Menschheit – erzählt vom Boden selbst, denn er als Geologe kann die Sprache des Bodens für uns übersetzen. Der Boden erzählt uns die Geschichten der menschlichen Kulturen, ihren Aufstieg und Niedergang. Es ist beeindruckend und erschreckend zugleich. Die Ignoranz der Menschen gegenüber der Natur und dem was sie uns schenkt; dies bestätigt sich auch im Kapitel der Landwirtschaft durch den Menschen. Er macht im Laufe der Zeit immer wieder dieselben Fehler, wo er doch eigentlich ein lernfähiges Wesen sein müsste.

Montgomery spricht davon, dass wir Menschen der Erde buchstäblich die Haut abziehen und dabei den Boden, der uns ernährt, Stück für Stück vernichten. Er zeigt die Entwicklung der Landwirtschaft mit all ihren Auswüchsen in den verschiedensten Ländern und Gegenden der Erde und es wird nicht langweilig ihm auf seiner Zeitreise zu folgen.

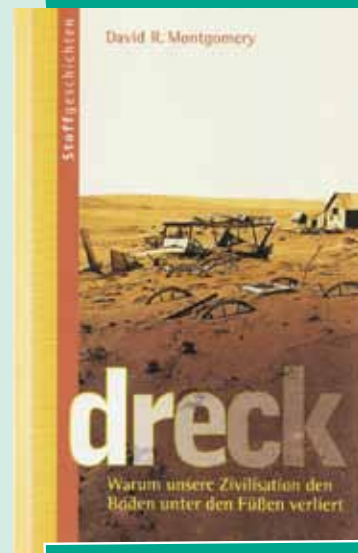
Aber es handelt sich nicht nur um eine Dokumentation der Vergangenheit. Montgomery weist auch den Weg in die Zukunft und welche Möglichkeiten der Bodenbewahrung insbesondere durch die biologische Bodenbewirtschaftung gegeben sind.

Ein spezielles Thema, das zu bestem Lesefutter aufbereitet wurde!

Zitat: „Da vom Zustand des Bodens abhängt, was auf ihm wie lange angebaut werden kann, ist es notwendig, Land von Generation zu Generation nachhaltig zu bewirtschaften, um die Grundlage des Wohlstandes für künftige Generationen zu erhalten. (S.17) ... „Eines ist klar: Wenn wir die Lebensdauer unserer heutigen Zivilisation verlängern wollen, ist ein Umbau unserer Landwirtschaft zwingend erforderlich. Wir müssen den Boden wieder respektieren lernen, müssen begreifen, dass er mehr ist als ein Faktor von vielen in einem industriellen Fertigungsprozess, nämlich das lebendige Fundament unseres materiellen Wohlstandes. So ungewöhnlich es klingen mag, eine Zivilisation überlebt nur dann, wenn wir Boden wie ein wertvolles Erbe behandeln, nicht als Ware – und ganz sicher nicht wie den letzten Dreck.“ (S. 325). ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg

Lëtzt' Bio



Warum unsere Zivilisation den Boden unter den Füßen verliert
David R. Montgomery © 2010 oekom verlag, München
ISBN 978-3-86581-197-4



NATURATA

BIOKULT SEIT 1976

Demeter-Würze aus der Tube

Ab jetzt neu: Dijon-Senf

Harmonisch abgeschmeckte Remouladen, Mayonnaisen und besonders leckere Senfe geben Salaten und vielen anderen Speisen eine raffinierte Würze und sind vielfältig einsetzbar.

Besonders an den Tuben sind die Rohstoffe aus biodynamischen Anbau und die handwerkliche Herstellung in der Schweiz. Alle Tuben sind ohne jegliche Konservierungs- oder Zusatzstoffe hergestellt.

www.naturata.de

NEU!



SELBST UNSERE VERPACKUNG WÄCHST AUF BÄUMEN.

Bei uns ist die Verpackung so natürlich wie ihr Inhalt. Wir verwenden nur Teeschachteln aus nachhaltiger Waldwirtschaft (FSC®). Auch die Verpackungsfolie besteht aus Holzfasern, ist kompostierbar und frei von gentechnisch veränderten Rohstoffen. So soll es sein. Mehr unter: www.lebensbaum.de



FEINSTE BIOQUALITÄT

DOMAINE
**SUNNEN-
HOFFMANN**
L-5441 REMERSCHEN

Sonnen-Hoffmann

MAISON FONDÉE EN 1872

1^{er} Domaine Viticole au Luxembourg en agriculture
biologique | Grand choix de vins biologiques
français et italiens



6, rue des Prés | L-5441 Remerschen
Tél.: (+352) 23 66 40 07 | Fax: (+352) 23 66 43 56
E-mail: info@caves-sunnen.lu | www.caves-sunnen.lu



Ökologische Molkereien Allgäu

***L'amour rouge d'Antoine
bekannt - beliebt - besonders***

Erhältlich in allen
NATURATA-Filialen



Der Allgäuer Weichkäse-Klassiker mit Rotkultur

ÖMA L'amour rouge d'Antoine – ein klingender Name für das Meisterstück unseres Käsermeisters Anton Holzinger. Der Traum aller Weichkäse-Liebhaber, cremig im Teig und sahnig-herzhaft im Geschmack. Die Pflege mit Rotkulturen verleiht ihm seine charaktervolle Note.

Für die Herstellung eines so hochwertigen Produktes kommt es neben einem geschickten Händchen und viel Erfahrung vor allem auf den verwendeten Rohstoff an. Dafür kommt nur beste tagesfrische Allgäuer Heumilch aus der ÖMA-Sennerei Zurwies in den Kessel.



www.oema.de



Seit 1983
an de Biobutteker
am ganze Land

Tel/Fax: 23664590
Remerschen
www.pain-obertin.lu





Schanck-Haff

Hëpperdang

biologisch-dynamesch Landwirtschaft zënter 1980



Entdecken Sie eine Vielfalt an
Demeter-Produkten in unserem
NATURATA-Laden, sowie unsere
hofeigenen Produkte: Brot,
Schinken und die Käseprodukte
"Hëpperdang" in mehreren
Geschmacksrichtungen



Schanck-Haff Hofladen
Duarrefstrooss 10a
L-9755 Hupperdange
Tél 99 75 08 . Fax 97 94 44

Fr: 13h30-18h00 Sa: 9h00-12h00 und 13h30-15h00

Lëtzt' Bio

Sie möchten die
Luxemburger Bio-
Landwirtschaft
unterstützen? Sie möchten
die positive Entwicklung
der Luxemburger Bio-
Bewegung mitverfolgen,
oder sogar mitgestalten?

Durch eine
Mitgliedschaft bei Bio-
Lëtzebuerg abonnieren
Sie automatisch die
Agrikultur

Bitte schicken Sie diesen Abschnitt an: Bio-Lëtzebuerg • 13, rue Gabriel Lippmann • L - 5365 Munsbach
oder an die e-mail Adresse: geib@bio-letzebuerg.lu

☐ Ich möchte Fördermitglied von Bio-Lëtzebuerg werden für 20 € / Jahr

Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____ E-mail: _____

☐ Ich möchte stimmberechtigtes Mitglied von Bio-Lëtzebuerg werden und mich bei Arbeitsgruppen beteiligen für 50 € / Jahr

Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____ E-mail: _____

NATURATA

Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Bio
Marché

Goûtez le bio,
goûtez la vie!



Luxembourg-Ville:

- 1 **Rollingergrund**
 - Lebensmittelgeschäft
 - Bio-Metzlerei Quintus
- 2 **Merl**
 - Lebensmittelgeschäft

Osten:

- 3 **Munsbach**
 - Supermarkt - Lebensmittel
 - Restaurant & Catering
 - Akzent

Norden:

- 4 **Erpeldange**
 - Lebensmittelgeschäft
- 5 **Hupperdange**
 - Hof-Laden Schanck-Haff

Süden:

- 6 **Dudelage**
 - Lebensmittelgeschäft
- 7 **Foetz**
 - Lebensmittelgeschäft

NATURATA Bio@Home:

- Bestellung über das Internet
- www.bio-at-home.lu

www.naturata.lu



3

Munsbach

- Supermarkt - Lebensmittel
- Restaurant & Catering
- Akzent
(Naturkleider, Spielwaren, Bücher)



NATURATA MUNSBACH

13, rue Gabriel Lippmann

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag: 9 - 19 Uhr

Samstags: 9 - 17 Uhr

Äre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewesméttel